

Fensterbau '97

Befreiungsschlag ohne Wirkung

Totgeweihte leben länger – so manche Floskel aus der Schatzkammer deutscher Lebensweisheiten bewahrheitet sich eben immer wieder. Aktuellstes Beispiel ist die am 21. Juni in Stuttgart beendete Fensterbau '97. Von einigen Herstellern schon gänzlich abgeschrieben und von vielen in ihrer Existenzberechtigung – insbesondere im Vergleich zum Nürnberger Pendant – in Frage gestellt, steht sie zu guter Letzt dennoch in relativ blühendem Leben da. Davon zeugt das im großen und ganzen positive Fazit der Beteiligten. Um gleich klarzustellen – gemeint sind nicht die offiziellen, in den Schlußberichten verkündeten Lobeshymnen, mit denen Veranstalter im allgemeinen ihre Messen schönreden. Gemeint ist vielmehr das Fazit der Aussteller als wichtiger Gradmesser für den Erfolg oder Nichterfolg einer Messe. Und in dieser Bilanz hat die mit Spannung und Skepsis erwartete siebzehnte Auflage der „Internationale Fachmesse für Fenster, Türen und Fassadentechnik“ am Killesberg angenehm überrascht. Von zufrieden bis sehr zufrieden reicht die Skala der Beurteilung, bestätigt durch zahlreiche Gespräche der GLASWELT-Redaktion mit Firmenvertretern. Eindeutig negative Stellungnahmen waren nach den drei Messetagen unter den rund 530 Ausstellern nur vereinzelt zu vernehmen.

Ebenfalls positiv zu vermerken ist der Anstieg des ausländischen Fachpublikums. Mit 23,8 Prozent sei der Anteil so hoch gewesen wie nie zuvor, verkündet der Messeschlußbericht. Wenn man den Zahlen Glauben schenken darf, fanden also mehr als 10 000 Interessenten aus 55 Ländern den Weg zum Killesberg. Zusammen mit den 107 ausländischen Ausstellern verliehen sie der Fensterbau '97 trotz baden-württembergischen Regionalkolorits einen Hauch von Internationalität.

Von einem vollen Erfolg, der Kritiker der Stuttgarter Fensterbau auf der ganzen Linie verstummen läßt, kann aber nicht die Rede sein. Daß beispielsweise die mit viel Vorschußlorbeeren bedachte Neuorientierung der Messe mit der verstärkten Betonung der Metallbautechnik und der Einbindung des baden-württembergischen Handwerksverband Metallbau entscheidenden Anteil am Gelingen der diesjährigen Fachmesse hatte, wie es die offiziellen Verlautbarungen verheißen, muß bezweifelt werden. Als Stuttgarter Metallbautage groß angekündigt und mit einer Sonderschau in Halle 6.1 bedacht,

war ein spürbarer Einfluß kaum bemerkbar. Weder auf Aussteller- noch auf der Besucherseite konnte die versprochene, signifikante Belebung der Messe festgestellt werden. Vielleicht hat man zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch zu viel erwartet. Der Stuttgarter Befreiungsschlag, die Metallbauer mit ins Boot zu nehmen und damit die durch Abwesenheit glänzenden Metall-Profil- und Systemhersteller anzulocken, bedarf wohl längerer Anlaufzeit, bis Früchte geerntet werden können. In zwei Jahren wird man mehr wissen, ob diese Maßnahme Erfolg versprechend ist.

Von der Idee her gut, von der Ausführung und vom Zuspruch her eher bescheiden, läßt sich der Bereich Sonderschauen beschreiben. Zwar trugen die Verantwortlichen mit Themen wie „Intelligente Glasfassade“ und „Altfenster-Recycling“ aktuellen Trends Rechnung, das Besucherinteresse an den drei Tagen ließ jedoch zu wünschen übrig. Ob es an den mitunter recht lieblosen Darstellungen lag oder lediglich an der logistischen Umsetzung, sei dahingestellt. Man muß sich allerdings wundern, wenn Besucher dreimal an den entsprechenden Aktionsständen vorbeilaufen und anschließend fragen, wo denn eine Sonderschau stattfindet. In jedem Fall wäre in Zukunft eine offensivere und repräsentativere Aufbereitung und Darstellung der Informationen wünschenswert.



Trotz der Pro- und Contra-Diskussion, und trotz mancher Mängel, die diese Messe ohne Zweifel aufzuweisen hat, die Stuttgarter Fensterbau hat ihren Stellenwert in der bundesdeutschen

Messelandschaft. Auch von ihr geht eine wichtige Signalwirkung aus: die dargebotene Fülle an optimierten und auf die tatsächlichen Bedürfnisse des Marktes zugeschnittenen Produktlösungen hat erneut gezeigt, daß die Branche in der Lage ist, Entwicklungen zu erkennen, aufzugreifen und entsprechende Antworten zu geben. Ein Nachlassen der Messe- und Ausstelleraktivitäten würde falsche Zeichen setzen und hätte zum gegenwärtigen Zeitpunkt fatale Konsequenzen. Vor diesem Hintergrund sollte der eingeschlagene Weg weitergegangen und ausgebaut werden, getreu dem Motto: „Beim nächsten Mal wird alles noch viel besser.“

Ihr

Hilmar Düppel
Chefredakteur